Wittgensteiner Zeitung

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich Mark 25 000.— ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Anzeigen: 1mm hoch, 43mm breit M. 15 000.— Reklamen: 1mm hoch, 90mm breit M. 50 000.— Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 67 — Laasphe, Mittwoch den 22. August 1923 — 48. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Ich mache auf den Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 3. Mai 1922 22 4. — 10 087 pp. aufmerksam, wonach Aenderungen im privaten Musikschulwesen dem zuständigen Kreisschulrat anzuzeigen sind.

Berleburg, den 6. August 1923. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung und gemäß § 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, in Fassung des Gesetzes vom 10. November 1922, wird der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Versicherungsamtes des Kreises Wittgenstein vom 30. Juli 1923 ab wie folgt festgesetzt:

Bezeichnung der Sachbezüge	Personen: männliche ausschl. Lehrlinge	Personen: weibl. u. Lehrlinge beiderlei Geschlechts
1. Frühstück	1500 Mk.	1313 Mk.
2. „	1500 „	1312 „
Mittagessen	9000 „	7875 „
Nachmittagskaffee	3000 „	2625 „
Abendessen	6000 „	5250 „
Freie Wohng. einschl. Beleucht. u. Heiz.	3000 „	2625 „
Zusammen für den Tag	24 000 Mk.	21 000 Mk.
Zusammen für den Monat	720 000 „	630 000 „
Zusammen für das Jahr	8 640 000 „	7 560 000 „

Bei Gewährung freier Familienwohnung und anderer Sachbezüge wird der Wert von Fall zu Fall festgesetzt. Die Festsetzung vom 28. Juni 1923 tritt mit dem 30. Juli d. J. außer Kraft.

Berleburg, den 15. August 1923.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes des Kreises Wittgenstein.
J. V.: Weber, Kreissekretär.

Der Mißerfolg der Ruhrbesetzung.

Trotz der scharfen Kontrolle, die die französische Regierung über jede öffentliche Meinungsäußerung hinsichtlich der Ruhrbesetzung ausübt, finden sich hier und da in Frankreich Stimmen, die mutig genug sind, eine ungeschminkte Bilanz der französischen Ruhrpolitik zu geben. Das tut unter anderem Professor Scelle, der Völkerrechtslehrer der Universität Dijon, in der neuesten Nummer des „Progres Civique". Scelle ist bekanntlich der Mann, der kürzlich in dem Cahier des Droits de l'homme die Auffassung vertrat, daß sich völkerrechtlich der Einmarsch in das Ruhrgebiet rechtfertigen lasse, da nach den Grundsätzen des geltenden internationalen Rechtes der Gläubiger befugt sei, gegen einen böswilligen Schuldner gegebenenfalls mit Gewalt vorzugehen und da die im Vertrage von Versailles vorgesehenen Sanktionen für den Fall der Nichterfüllung durch Deutschland nicht ohne weiteres als Verzicht auf andere völkerrechtlich gültige Maßnahmen angesprochen werden können. Dagegen sei vom moralischen und politischen Gesichtspunkte aus, das Ruhrabenteuer auf das Schärfste zu verurteilen, da es einen Rückfall in die barbarischen Methoden brutaler Gewaltanwendung und überdies einen schweren politischen Fehler darstellt.

Im einzelnen führt Scelle dazu aus, daß die Hoffnung auf eine rasche Kapitulation Deutschlands sich als ein schwerer Fehlschlag Deutschlands erwiesen habe. Noch auf der Londoner Konferenz im Dezember 1922 habe Poincaré die Reineinnahmen aus der Ruhraktion auf 1½ bis 2 Milliarden Goldmark beziffert. Statt dessen habe Frankreich ein vollständiges finanzielles Fiasko erlitten und durch die Provozierung des passiven Widerstandes die nationale Einheit Deutschlands fester denn je zusammengeschweißt. Darüber hinaus drohe aber die Politik des 11. Januar eine Entwicklung einzuschlagen, die zum Ende der Entente und zur Annäherung zwischen Deutschland und England führen wird. Frankreich steht nunmehr einem englisch-deutschen Block gegenüber, dessen Existenz ihm nur die Wahl zu einem beschämenden Rückzug oder einem neuen Wahnsinnskrieg lasse. Allerdings sei anzunehmen, daß man sich in Frankreich zur Vernunft bekehre und es nicht zu der letzteren dieser beiden Eventualitäten kommen lassen wird. Deutschland sei heute weniger denn je geneigt, die Waffen zu strecken. Es fühle sich gestützt durch England wie auch durch Belgien. Die Initiative des Papstes sei endlich ein gewichtiges Zeichen dafür, daß die ganze Welt einig in der Verurteilung der französischen Greuelpolitik sei.

Von den beiden von der französischen Regierung gestellten Bedingungen: Einstellung des passiven Widerstandes und Anerkennung des Prinzips der etappenweisen Räumung nach Maßgabe der deutschen Zahlungen, werden sie vielleicht hinsichtlich der ersteren durch das Zustandekommen einer Art von Waffenstillstand wenigstens nach außen hin das Gesicht wahren können. Was aber die zweite Bedingung anlangt, so sei es eine Chimäre, sich einzubilden, Frankreich könne während einer unbegrenzten Anzahl von Jahren an der Ruhr bleiben, bis Deutschland den letzten Pfennig bezahlt habe. In jedem Falle könne die Ruhrpolitik nur mit einem Mißerfolg für die französische Politik enden, und vermutlich würde Poincaré nichts anderes übrig bleiben, als sich an den Völkerbund zur Schlichtung des Konfliktes und zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage zu wenden.

Verlängerung der Verkehrssperre bis 18. September.

Paris, 18. Aug. Wie Havas aus Koblenz meldet, hat die Rheinlandkommission auf Vorschlag des französischen Oberkommissars beschlossen, die Verkehrssperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland um einen weiteren Monat, bis zum 18. September zu verlängern. Dieser Beschluß soll nach Havas auf das Verhalten der Düsseldorfer Turner (?) und auf das Bestreben zurückzuführen sein, das Eindringen von Agitatoren in das besetzte Gebiet zu verhindern, da diese verdächtig seien, neue Unruhen hervorzurufen.

Was kostet Frankreich das Ruhrunternehmen?

Januar und Februar 1923.	Papierfrancs.
Kosten für Zivilmissionen	5 000 000
Kosten für Besatzungsarmee (abzügl. 15 Mill. Frcs., die der Aufenthalt im Inland erfordern würde)	35 000 000
Kosten für Organisation der Eisenbahnregie	60 000 000
Ausfall der deutschen Sachlieferungen (nach Zahlen der Reparationskommission monatlich 70 000 000 Frcs.) . .	140 000 000
Ausfall von Kohlen- und Kokslieferungen (monatlich 120 000 000 Frcs.)	240 000 000
Sa.	480 000 000
Einschließlich der Mehrausgaben Frankreichs für die Einfuhr ausländischer Kohle und Rückgang der Ausfuhr belaufen sich die Gesamtkosten und Verluste Frankreichs in den beiden ersten Monaten der Ruhrbesetzung auf ca.	700 000 000
Nimmt man an, daß die Kosten der Besetzung in den vier Monaten März bis Juni die gleichen geblieben sind wie in den ersten beiden Monaten (in Wirklichkeit haben sie sich infolge der zunehmenden Schwierigkeiten wesentlich gesteigert), so betragen die bisherigen Gesamtkosten des Ruhrunternehmens für Frankreich	2 100 000 000
oder in Goldfrancs =	700 000 000

Die jährliche Zinsschuld Frankreichs an England beträgt

834 Millionen Goldfrancs.

Amerikas Vermittlungsbereitschaft.

Newyork, 19. August. Nach einer Meldung der „New York Times" aus Washington hat Hughes den Regierungen von Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Italien durch die amerikanischen Botschaften eine identische Note zugehen lassen, durch die klargemacht wird, daß kein Wechsel der amerikanischen Haltung in der Reparationsfrage als Folge des Amtsantritts des Präsidenten Coolidge eingetreten sei. Wenn die Note wiederholt, daß Amerika bei den Anregungen bleibe, die in der Rede des Staatssekretärs in Newhaven enthalten sind, so bedeute

---

Herrn Mahlhubers Reiseabenteuer.

9] Humoreske von Friedrich Gerstäcker.

Also Hyronimus Mahlhuber mußte wirklich wutentbrannt zum drittenmal heraus aus dem Bette. Wieder erwischte er ihn hinten im Nacken, trug ihn an die Tür, öffnete sie, warf ihn hinaus, schloß sie wieder und ging zum viertenmal heute zu Bett, der so nötigen Ruhe zu pflegen.

Es war umsonst, denn kaum hatte er lange genug gelegen, sich nicht mehr um das nun einmal Geschehene zu ärgern, als das Winseln von neuem begann. Wieder sträubte er sich gegen die Macht der Umstände, er mußte noch einmal hinaus, um den dritten Hund hinauszuwerfen und selbst nach seinem Regenschirm tappte er jetzt umher, um unter dem Bette, ehe er sich wieder hinlegte, umherzufühlen, ob nicht etwa noch eine solche kleine entsetzliche Bestie darunter versteckt sei, die nur auf den Augenblick seines Einschlafens mit boshafter Sicherheit warte. Er konnte nirgends mehr etwas entdecken; Stroh lag noch überall, aber kein Hund, und den Schirm an das Bett lehnend, wie in Vorahnung eines neuen Unheils, hatte er sich eben umgedreht und auf seine Lagerstätte gesetzt, die Beine dann heraufzuziehen unter die Decke, als ein neues Rascheln, dem bald darauf das unselige Winseln folgte, ihn in Verzweiflung die Jagd aufs neue beginnen machte. Wohl suchte er jetzt seine Schwefelhölzchen vor, dem Nest dieser unseligen Nachtlärmer auf die Spur zu kommen. Er fand sie, aber er hatte kein Licht mehr daran zu entzünden und fürchtete sich auch, in dem vielen zerstreuten Stroh umherzuleuchten. Wie leicht konnte da Feuer entstehen, und das war alles, was ihm noch gefehlt. Mit dem Stocke stieß er in alle Winkel und Ecken, unter das Bett nach jeder Richtung hin, unter die Kommode, an deren scharfer Kante er sich das Schienbein beschädigte, und unter den Kleiderschrank, gegen den er mit dem Knie so heftig anrannte, daß er gegründete Ursache zu haben glaubte, den Schwamm zu befürchten.

„Vier junge Hunde!" murmelte er dabei leise vor sich hin; „wo nur die Alte steckt oder ob sich die am Ende auch noch zeigt? — Vier solche kleine maliziöse Töhlen. Und wenn sie sich nur wenigstens gleich alle auf einmal gemeldet hätten, dann könnte ich wenigstens schon eine Stunde schlafen. Außerdem werde ich mir wohl hier den Tod an den Hals holen mit meiner dünnen Kleidung und dicken Leber; — wenn ich nur den Doktor hier hätte!" setzte er mit einer Art Ingrimm hinzu, als er sein Lager wieder suchte und sich laut aufseufzend zurück auf das Kissen warf.

Armer Kommerzienrat — deine Ruhe sollte nur von entsetzlich kurzer Dauer sein! Denn noch war er nicht einmal in seine Lieblingsstelle gerückt, als das jetzt förmlich unheimlich werdende Winseln von neuem begann. Wie von einer Natter gestochen sprang er im Bett empor. Fast unwillkürlich suchte auch die Hand nach seinen Pistolen, die er gewohnt war über seinem Bett zu wissen, wenn ihm die Erinnerung daran auch einen Stich durchs Herz gab, suchte nach dem Klingelzug, um Hilfe herbeizuholen gegen solche Qual. Weder das eine noch das andere war zu fühlen; nichts als die kahle schräge Wand, und eiskalt lief es ihm bei dem Gedanken über den Rücken, daß er es hier in dem fremden alten Gebäude doch am Ende mit etwas Uebernatürlichem zu tun haben könne. Aber die jungen Hunde waren doch von Fleisch und Bein gewesen; hatte er nicht das warme weiche Fell in seiner Hand gefühlt? Und wo kam jetzt der neue Zuwachs her? Welchen Winkel im Zimmer mußte er übersehen haben und blieb es nicht rätselhaft, daß sie sich nur immer so lange still hielten, bis er eben wieder im Bette lag?

Er wollte es jetzt durchsetzen und die kleine Kröte winseln lassen, solange es ihr beliebte, wickelte sich demzufolge entschlossen in seine Decke, aber — er war nicht imstande, es durchzuführen. Der feine winselnde Ton drang ihm durch Mark und Bein und er mußte zuletzt wieder heraus und sie den anderen nachschicken — aber doch nur um wieder und wieder dasselbe Spiel zu erneuern. Wie der unerschöpfliche Hut eines Taschenspielers, der Buketts und Karten, Kanarienvögel, Eier und Taschentücher ausspeit in ununterbrochener Reihe, so lieferte das lockere Bettstroh junge Hunde, und der Kommerzienrat — denn man gewöhnt sich ja an alles — fing an, es zuletzt ganz in der Ordnung zu finden, daß er sich die Nacht damit beschäftigte, junge Hunde aus der Tür zu werfen. Er tröstete sich dabei mit dem Gedanken, daß er noch nie gehört habe, wie eine Hündin mehr als neun Junge gehabt, und beruhigte sich beim zehnten damit, daß er zugab, sie könnten von zwei Hündinnen herrühren. Halb im Schlaf, denn er wurde nach und nach von der ungewohnten Arbeit müde, stand er, sobald er die furchtbaren Laute hörte, auf, griff unter das Bett, zerrte die immer stärker winselnde Bestie bei den Ohren vor und setzte sie in einem schon kaum mehr bewußten Zustand an die Luft, bis sich die andere meldete.

Erst mit dämmerndem Morgen sollte er Ruhe finden; der halbe Hausknecht von gestern abend kam schwerfällig die Treppe heraufgeschlurrt, gerade als der Kommerzienrat den Siebzehnten aus der Tür schleuderte.

„Da," schrie er dabei, „habt Ihr noch einen und den nächsten, der mir nun noch in die Kammer kommt, den werfe ich aus dem Fenster, so war wie ich Hieronymus heiße. Ist das hier ein Gasthaus für anständige Reisende, wo die Kammer von Hunden wimmelt?" Und die Tür zuschlagend, daß die Fenster klirrten, warf er sich wieder ins Bett und hörte nur noch, wie der Hausknecht den kleinen Köter aufgriff, streichelte und liebkoste und dann langsam mit ihm den Gang zurücktappte, wie er gekommen.

Weiter vernahm er nichts; seine Müdigkeit gewann endlich die Oberhand und er sank in einen festen, fast krankhaften Schlaf, aus dem ihn der Hausknecht später, zu der gegebenen Stunde, kaum wieder herausrütteln konnte.

„Da ist schon wieder einer!" sagte er noch im Traume, der ihn auch selbst die wenigen Stunden hindurch verfolgt haben mußte. „Satansbestie, kleine, wenn ich dich jetzt nicht —"

„Pappelt der irre?" sagte der Hausknecht ruhig, seine Operation, ihn munter zu bekommen, an ihm wiederholend, „he holla — der Kaffee ist auf'm Tisch und die Post wird gar nicht mehr so lange bleiben."

„Wer ist auf dem Tisch?" fragte der Kommerzienrat, plötzlich munter werdend und sich wie aus einem Pistol geschossen in seinem Bette aufrichtend. „Ach herrje!" setzte er dann stöhnend hinzu, als ihm die Erlebnisse der letzten Nacht wieder in der Erinnerung auftauchten, „bin ich nicht am ganzen Leibe wie gerädert und zerschlagen. Und deshalb habe ich die Post weiter ziehen lassen, hier eine ordentliche Nachtruhe zu halten und nun — aber der Mamsell will ich meine Meinung sagen — wo ist die Mamsell?"

Der Mann aber, an den er die Frage zu richten gedachte, hatte sich, nachdem er seine Pflicht erfüllt und den kuriosen Reisenden geweckt, dessen Kleider gereinigt auf dem Stuhle lagen, dessen Stiefel blank und blitzend vor dem Bette standen, wieder zu seinen andern Geschäften zurückgezogen, und dem Kommerzienrat Mahlhuber blieb nichts übrig, als seinen Grimm noch auf einige Zeit zu verbeißen und sich vor allen Dingen in die Kleider zu werfen. Himmel, wenn er den Postwagen versäumte und am Ende gezwungen gewesen wäre, noch eine Nacht in diesem Hause, in dieser entsetzlichen „grünen Stube" zuzubringen! Aber er hatte noch Zeit genug, und den dienstbaren Geist, der in Erwartung eines Trinkgeldes heute morgen sehr flink bei der Hand war, wieder heraufrufend,

das eine erneute Unterbreitung des Vorschlags, daß eine Kommission von Finanzsachverständigen gebildet werden solle. Aber diese erneute Unterbreitung des Vorschlags werde dem Vernehmen nach in weitem Maße als Vorsichtsmaßregel getroffen derart, daß die Mächte genau davon unterrichtet werden, daß sich die amerikanische Haltung durch den Regierungswechsel nicht geändert habe.

Höfle Reichspostminister.

Berlin, 20. August. Zum Reichspostminister ist der Zentrumsabgeordnete Höfle ernannt worden.

Todesurteile gegen Anhänger Stambulijskis.

Sofia, 18. Aug. Vor dem Gerichtshof erster Instanz in Plewna nahm der Prozeß gegen 85 Angeklagte, die nach dem Sturz des Kabinetts Stambulijski der Empörung gegen die gesetzliche Regierung beschuldigt worden waren, sein Ende. Vier Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus, 52 zu Gefängnisstrafen von 2—12 Jahren, 9 Angeklagte wurden freigesprochen. Das Urteil hat keinen endgültigen Charakter. Die Verurteilten können innerhalb zwei Wochen Berufung einlegen.

Sozialisierung des Waldes.

Die „Freie wissenschaftliche sozialistische Agrar-Korrespondenz" schreibt zu dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion betr. Sozialisierung des größeren land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundbesitzes:

„Von der sozialistischen Reichstagsfraktion sind kürzlich Agrar- und Forstrichtlinien aufgeworfen, die u. a. auch dahin gehen, daß Besitzer von mehr als 100 Hektar forstwirtschaftlichem Boden diesen an das Reich abzutreten haben. Wieviel Tausende von neuen Beamten würden da wohl wieder eingestellt werden müssen, wie viele alte Forstbesitzer, Förster und Forstarbeiter, die den Wald groß gezogen haben, seine Eigenschaften seit Jahrzehnten kennen, werden beiseite gestellt.

Was die Enteignung des Waldes anlangt, so dürfte auch hier das deutsche Volk, die Stadtbewohner vor allen Dingen in in sehr kurzer Zeit sehen, welcher nicht wieder gutzumachende Fehler durch die Enteignung gemacht werden würde. Ist es denn nicht bekannt, daß schon heute eine nicht geringe Zahl staatlicher Oberförstereien ihre Ausgaben durch die Einnahmen nicht mehr decken können? Wenn der Großgrundbesitz mit seinen Forsten auf dieselbe Weise verführe, würde er längst bankerott gemacht haben (darum jetzt auch Privatwirtschaft in Rußland.) Das Gegenteil aber ist der Fall, die großen Privatforsten sind musterhaft verwaltet und werden in kaufmännischer Weise wesentlich besser ausgenutzt, als dies bei den Staatsforsten überhaupt möglich ist. Bei der Enteignung des Privatwaldes spricht aber noch ein großes Moment mit. Schon unzählige Male ist der Ruf nach Beschlagnahmung der Bahn, Bergwerke und Staatsforsten von feindlicher Seite aus erschollen, will man, wenn dieser Plan der Entente wirklich zur Durchführung kommen sollte, dieser auch noch die Erträge des Privatwaldes in den Rachen werfen, um so die Waldbestände Deutschlands noch mehr zu gefährden wie bisher?

Die Antragsteller wollen billiger Holz erzielen. Es muß bestritten werden, daß die Holzpreise zurzeit höher sind als im Frieden, wenn man nämlich den Unterschied zwischen Gold und Papiermark sich vergegenwärtigt. Der Festmeter Kieferholz hat hier im Durchschnitt vor dem Kriege schon 30 M. gekostet, es sind für gute Sortimente sogar bis 70 M. gezahlt worden, multipliziert man 30 mit etwas über 6000, dem gegenwärtigen Stande der Goldmark, so kommt man auf 180 000 M., das ist genau der Durchschnitt, den man im letzten Winter für hochwertiges Kieferholz bekam. Es ist daher nicht einzusehen, warum der „Vorwärts" Holz verlangt, was billiger ist als Holz im Frieden, und welches in keinem Verhältnis mehr zu den Produktionskosten stehen würde, denn es ist nicht so wie der Städter häufig aus Unwissenheit glaubt, daß der Wald ohne irgendwelche Unkosten von selbst wächst.

Im deutschen Walde hat die Politik nichts zu suchen, er soll dem deutschen Volke, dem deutschen Gemüte dienen. Der Eigentümer, der den deutschen Wald bisher gut gepflegt und gehegt hat, die schweren Steuerlasten trägt, soll auch weiter diese Arbeit leisten. Das ist für Volk und Staat das beste."

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sturm zur Erntezeit!

Hochsommertag! Die Sonne lacht, der Himmel ist der Erde hold,
taucht Wiesengrün und Waldespracht und Feld und Flur in flüssig Gold,
und Sensenklang tönt hell und weit: Vergiß der Not, 's ist Erntezeit,
der neue Segen wird geborgen, daß er uns nimmt die größten Sorgen!

Sonst war man wohl zur Erntezeit des Dankes und der Freude voll,
viel Gaben standen uns bereit, daß fast der Segen überquoll;
Doch wie ist heut' der Dinge Lauf? Man ist enttäuscht und regt sich auf,
man reicht uns gar zu karg die Gaben, das Nötigste ist kaum zu haben!

Zwar reifte aus der Erde Schoß auch heute reich der Mühe Preis,
und dennoch ist die Not so groß, daß keiner sich zu helfen weiß,
Man weiß nicht, was noch werden soll, der Bürger stöhnt gar sorgenvoll:
Statt besser, ward es immer toller und aufgeregter, unruh'voller!

Es geht ja auch merkwürdig her, zum Haarausraufen ist es schier,
ein jeder ist heut Millionär, doch kriegt er nichts für sein Papier.
Nun machen in der Erntezeit sich grausam Not und Mangel breit
und schlagen immer neue Wunden, wie kann ein Kranker da gesunden?

Bringt uns vielleicht ein Wechsel Glück? Der machte wohl schon manches wett!
Drum trat Herr Cuno jetzt zurück mit dem gesamten Kabinett!
Er ging, nun tritt Herr Stresemann die sogenannte Erbschaft an.
Wird's seiner Führerkunst gelingen, das Staatsschiff glücklich durchzubringen?

Doch soll aus höchster Sturmesnot er das bedrängte Schiff befrei'n,
dann ist der Stunde erst Gebot: die Mannschaft muß sich einig sein!
Schließt nicht die Einheit schon den Ring von Stresemann bis Hilferding?
Vielleicht schließt sie ihn bald noch weiter, ganz Deutschland muß hinein! —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* **Was ist zurzeit an Einkommensteuervorauszahlungen zu entrichten?** Das Finanzamt schreibt uns hierzu: Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer bemaßen sich ursprünglich nach dem Einkommen des Vorjahres. Bei steigender Geldentwertung decken sie die Steuer des laufenden Jahres nicht mehr. Daher sind sie durch die neuesten Reichstagsbeschlüsse sehr erheblich erhöht worden.

a) Zum 15. August 1923 ist die Vorauszahlung wie folgt zu berechnen: Die auf das Jahr 1922 entfallende Gesamteinkommensteuer ist durch 4 zu teilen und mit 400 zu vervielfachen. Beispiel: Die Einkommensteuer für 1922 beträgt 500 000 M. Dann ist an Vorauszahlung $\frac{500000}{4} \times 400 = 50\,000\,000$ M. zu zahlen. (Die Rechnung vereinfacht sich, wenn man die Jahressteuer mit 100 vervielfacht.)

b) Steuerpflichtige, die ihrer Einkommenberechnung einen Abschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrundegelegt haben, haben das 1600fache des vierten Teiles der Einkommensteuer für 1922, das ist das 400fache der auf das Jahr 1922 entfallenden Gesamteinkommensteuer zu zahlen. Beispiel: A. hat sein Geschäftsjahr am 30. April 1922 abgeschlossen. Als Einkommensteuer für 1922 sind 50 000 M. festgestellt. Die Vorauszahlung beträgt $\frac{50000}{4} \times 1600 = 20\,000$.

c) Ist der Steuerbescheid für 1922 bis zum 15. August 1923 noch nicht zugestellt, so ist von der nach der Einkommensteuer sich ergebenden Steuer auszugehen und der sich darnach als Vorauszahlung ergebende Jahresbetrag mit 100, bei Abschluß vor dem 1. Juli mit 400 zu multiplizieren.

d) Steuerpflichtige, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Arbeitslohn, aus freiem Beruf und aus Erträgen auf deutsche Währung lautender festverzinslicher Werte bestanden hat, haben nicht die erhöhten, sondern nur die im letzten Steuerbescheid festgesetzten einfachen Vorauszahlungen zu entrichten, wenn ihnen nicht ein besonderer Festsetzungsbescheid zugeht.

—* Die Goldanleihe — eine Sparanleihe. Die zurzeit zur Zeichnung aufliegende Goldanleihe wird allen Papiermarkbesitzern, die ersparte Beträge zurücklegen wollen, das Sparen wieder ohne das Risiko der Geldentwertung ermöglichen. Neben der Wertbeständigkeit ist es aber vor allem die Befreiung von der Erbschaftssteuer für Selbstzeichner, welche die Anleihe besonders zur dauernden Anlage von Geldern geeignet macht. Auf der anderen Seite eignet sich aber die Anleihe auch zur Anlegung von Betriebsmitteln, die nur vorübergehend verfügbar sind, und bald wieder flüssig gemacht werden müssen. Sie ist namentlich aus diesem Grunde von der Börsenumsatzsteuer befreit worden. Zur leichten Beweglichkeit der Anleihe trägt vor allem die Ausstattung der kleinen Stücke bei, die zwanglos von Hand zu Hand gegeben werden können, da ihnen keine Zinsscheine anhaften. Die Stücke in Höhe von 4.20, 8.40, 21 Mark werden nämlich bei Fälligkeit mit einem Aufgeld von 70 Prozent an Stelle der Zinsen eingelöst. Die Stücke von 10 Dollar und darüber tragen einjährige, über 6 Prozent des Anleihebetrages lautende Zinsscheine. Die Anleihe wird trotz ihrer Wertbeständigkeit an Zeichner, die Papiermark einzahlen, ohne jedes Aufgeld, nämlich zum Nennwert, abgegeben. Wer seine Zeichnung in Devisen oder Dollarschatzanweisungen begleicht, erhält einen Vorzugskurs von 95 Prozent bewilligt. Ebensowenig wie über die Güte der Anleihe kann ein Zweifel über ihre Sicherheit bestehen. Haftet doch für sie die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen und zwar ist diese Haftung durch ein besonderes Reichsgesetz sichergestellt, welches besagt, daß die Reichsregierung ermächtigt wird, zur Sicherung des Zinsendienstes und der Rückzahlung des Kapitals Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben. Daß die Anleihe, die ihrer ganzen Ausstattung nach für sich spricht, auch ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen ist, welche dazu dienen sollen, eine Gesundung der Wirtschaft, der Währung und der Finanzen herbeizuführen, bedarf nicht der Erwähnung. Wer sie zeichnet, sichert sich nicht nur die denkbar beste Anlage seiner flüssigen Gelder, sondern er nützt auch dem großen Ganzen, indem er Bausteine zum Wiederaufbau heranträgt.

—* Die neuen Postgebühren. Die neuen Telegramm- und Fernsprechgebühren werden, wie aus dem Reichspostministerium mitgeteilt wird, vom 20. August ab erhoben. Die übrigen Tariferhöhungen der Post treten erst am 24. August in Wirksamkeit, weil es früher nicht möglich ist, die entsprechenden Wertzeichen herzustellen. Auch da muß man sich vorläufig damit behelfen, die vorhandenen Marken mit einer anderen Wertangabe zu überdrucken.

—* Umgehung der Personenverkehrssperre lebensgefährlich. Die Reichsbahndirektion teilt mit, daß nach ihr zugegangenen Mitteilungen infolge der Verlängerung der von den Franzosen ausgesprochenen Personenverkehrssperre die Einreise in das besetzte Gebiet unmöglich und der Versuch, die Sperre zu umgehen, mit Lebensgefahr verbunden sei. Das Randgebiet ist von Zurückreisenden derart überfüllt, daß auch von einer Einreise in das Randgebiet dringend abgeraten wird, da Unterkunftsmöglichkeiten in diesem überhaupt nicht mehr vorhanden sind und die Verpflegung auf Schwierigkeiten stößt.

* **Laasphe**, 21. August. Das diesjährige Bezirksfest des Sauerländischen Gebirgsvereins, Bezirk Wittgenstein, fand am vorvergangenen Sonntag auf dem Stünzelplatz statt. Leider hatte das Fest, unter dem Einfluß am gleichen Tage stattfindender turnerischer und sportlicher Veranstaltungen in Lützel bezw. Berleburg, keine so rege Beteiligung gefunden, wie bei den bisherigen Festen des Bezirks. Trotzdem nahm die Feier in Waldesmitte bei schönem Wetter einen sehr guten Verlauf. Es waren vertreten die Abtlg. Aue-Wingeshausen, Berleburg, Birkelbach, Erndtebrück und Laasphe. Die Feier fand, wie auch im vergangenem Jahre, die Einleitung durch den gemeinsamen Gesang des Liedes: „Wohlan die Zeit ist kommen". Es folgte dann die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des S. G. V., Bezirk Wittgenstein, Lehrer Ellerbrock-Erndtebrück. Redner hieß die Teilnehmer herzlich willkommen und wies darauf hin, daß die Arbeiten des Bezirks im vergangenen Jahre sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden gehabt hätten und jeder möge sich dafür einsetzen, daß in diesem Jahre mit frisch-frohem S.G.V.-Geist an die Erreichung der Ziele, die sich der Bezirk gesetzt hat, gearbeitet werde. Sodann ging Redner auf die so unglücklich zeitige Lage unseres Vaterlandes ein. Es waren kernige, zu Herzen gehende Worte, die da fielen und Redner wies dann darauf hin, daß nicht zuletzt auch der S. G. V. dazu berufen sei, am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten durch Pflege des Zusammengehörigkeits- und Einigkeitsgefühls und der Liebe zur Heimat und zum Vaterlande. Die Rede klang in kräftiges „Frisch auf" aus und fand ungeteilten Beifall. — Während hier und da lustige Feuer flackerten, wo die Abteilungen einen guten Kaffee brauten, nahmen die weiteren Darbietungen ihren Fortgang. Guten Anklang fanden die vom Gemischten Chor Erndtebrück, unter Leitung des Herrn Lehrer Ost, vorgetragenen Gesänge und auch das von der Jugend der Abteilung Berleburg vorgeführte Kasperletheater, sowie das von einem jungen Mädchen der gleichen Abteilung vorgetragene Gedicht fanden reichen Beifall. Die von den Brüdern Wilhelm und Hermann Birkelbach, Erndtebrück, vorgetragenen Lieder zur Laute, deren Solovorträge den Teilnehmern des Bezirksfestes von 1921 wohl noch in guter Erinnerung waren, fanden auch in diesem Jahre wieder gute Aufnahme. Die gemeinsamen Spiele trugen ebenfalls sehr zur Verschönerung des Festes bei. Als dann an den Aufbruch gedacht werden mußte, rief Lehrer Ellerbrock den Abteilungen ein „Auf Wiedersehn" zu. In kurzer Ansprache gab er seiner Hoffnung dann noch Ausdruck, daß im nächsten Jahre sich die Zeiten gebessert haben möchten und schloß dann die Veranstaltung mit einem kräftigen „Frisch auf" auf den Hauptverein und den Bezirk Wittgenstein, in das die Teilnehmer freudig einstimmten.

* **Laasphe**, 21. Aug. Im Auftrage der Liga zum Schutze der deutschen Kultur hielt am vergangenem Sonntagabend Herr Dr. Bergmann aus Mainz einen Lichtbilder-Vortrag über Ruhr und Rhein in der städtischen Turnhalle ab, der überaus zahlreich besucht war und zu einem vollen Erfolg für die deutsche Sache wurde. — Wir kommen in nächster Nummer noch näher auf den Abend zurück.

* **Laasphe**, 21. August. Ein arges Mißgeschick hatte ein Fuhrunternehmer aus der Umgegend am vergangenen Freitag. Derselbe hatte in Wallau Tonröhren geholt, und als er sich auf dem

---

ließ er ihn das Gepäck hinunter ins Packzimmer tragen, damit es gewogen und weiterbefördert werden konnte.

Den Leuten unten aber und besonders der Mamsell wollte er einmal tüchtig seine Meinung über eine solche Behandlung sagen — er hatte sich den Rock schon bis oben hinauf zugeknöpft, um recht entschlossen und determiniert auszusehen, und ging wirklich ein paar Mal in seinem kleinen Zimmer mit schnellen Schritten auf und ab, sich die Zornesworte zu wiederholen, die er gegen sie auszuschleudern gedachte. War das eine Behandlung für einen anständigen Mann, den Kommerzienrat ganz aus dem Spiele gelassen? War es nicht niederträchtig, einem Kranken den so nötigen Schlaf förmlich abzustehlen, indem man nicht etwa Hunde zu ihm ins Zimmer tat, nein, ihn förmlich in eine ganze Sammlung von kleinen nichtswürdigen, winselnden, heulenden Kröten hineinsperrte, als wenn man es darauf abgesehen habe, ihn zugrunde zu richten? „Sie — Mamsell, Sie," wollte er sagen und sie dabei mit einem durchbohrenden Blick ansehen, „wie dürfen Sie sich unterstehen —"

„Der Kaffee ist fertig," meldete der Hausknecht wieder, den Kopf über die Treppe zeigend, „und wenn Sie nicht gleich kommen, können Sie keinen mehr trinken."

Keinen Kaffee trinken — der ganze Tag wäre ihm verdorben gewesen, und rasch seine Reisemütze ergreifend, stieg er mit schnellen entschlossenen Schritten, die aber vorsichtiger wurden, als er die etwas steile Treppe erreichte, hinunter.

Die Mamsell stand unten an der Treppe, und mit freundlichem Lächeln und einem verschämten Blick die Augen niederschlagend — sie dachte wahrscheinlich des Momentes, in dem sie einander gestern abend zum letztenmal gesehen — sagte sie verbindlich:

„Wünsche herzlich, wohl geruht zu haben, und wollen Sie jetzt nicht gefälligst nähertreten und Ihren Kaffee einnehmen?"

Wohl geruht zu haben — nun auch noch Hohn zu alledem! — Wohl zu ruhn zwischen siebzehn Hunden, ohne die Alte, das war zu arg und jetzt sollte sie es bekommen.

„Liebe Mamsell," sagte der Kommerzienrat mit einer Stimme, der sich aber Rührung für das erlittene Unrecht beimischte und die deshalb viel weicher klang, als es überhaupt in seiner Absicht gelegen, „liebe Mamsell, ich möchte Sie sehr bitten —"

„Ach, verehrtester Herr Mahlhuber," unterbrach ihn aber die Mamsell rasch, „Sie haben ja gar nicht um Entschuldigung zu bitten — ich war ja eigentlich schuld daran."

„Um Entschuldigung bitten?" fragte der Kommerzienrat, dem in dem wärmeren Zimmer die Brille angelaufen war, indem er den Kopf niederbog, über die Gläser wegzusehen, „um Entschuldigung bitten —"

„Ich glaubte, Sie hätten sich lange zur Ruhe begeben — und wagte deshalb —"

„Ruh' begeben?" wiederholte der Kommerzienrat und bog sich immer mehr herunter, den Ausdruck in der Wirtin Gesicht zu sehen.

(Fortsetzung folgt)

Die Dortmunder Femlinde.

Der Dortmunder Freistuhl, die alte Gerichtsstätte des dortigen Femgerichts, galt von altersher als der bedeutsamste der zahlreichen Freistühle Westfalens, weil Dortmund die einzige Frei- und Reichstadt des Landes war und schon als Oberhof von vielen Städten um Rechtsbelehrungen angegangen wurde. Ferner auch, weil später der Dortmunder Graf, der gleichzeitig Stuhlherr der Freigrafschaft war, vom Kaiser jedesmal neu eingesetzt wurde und in Gemeinschaft mit dem Kaiser den Freigrafen einsetzte.

Urkundlich ist der Dortmunder Freistuhl schon für das Jahr 1355 nachzuweisen. 1357 wird er als „vor der Burgpforte zu Dortmund auf rechter Königsstraße" gelegen bezeichnet, wo er in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf dem Königshofe bei den Mauern einen festen, heute nicht mehr nachweisbaren Standort erhielt. Nach Niederlegung des zwischen der Westpforte und dem ehemaligen Standorte befindlichen „Aussehwalles" wurde er 1545 näher zur Burgpforte hin verlegt. Dort stand der Freistuhl nun auf städtischem Boden. Von den beiden Linden, in deren Schatten man 1545 den Stuhl errichtete, starb die eine kurz vor 1840 ab, während die andere bis 1900 noch stellenweise frischen Blätterschmuck aufwies. Dieser zwei e Stamm, der seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts den Namen „Femlinde" trug, war trotz aller Bemühungen um seine Erhaltung inzwischen auch eingegangen. Aus dem weitverzweigten Wurzelwerk sproßten jedoch frische Triebe. Aus ihnen wurden durch sorgfältige Pflege Sprößlinge großgezogen und der kräftigste als Ersatz der eingegangenen Linde bestimmt und hinter der Stammruine eingepflanzt.

Mit dem seinerzeitigen Fortschreiten des Bahnhofsumbaues wurde jedoch eine Veränderung der Straßenzüge, insbesondere die Anlage einer 30 Meter breiten neuen Bahnhofsstraße, nötig. Der Hügel, auf dem der Freistuhl und die Reste der Femlinde standen, kam in die Mitte des Fahrdammes zu liegen und erschwerte dort sehr den Verkehr. Man beschloß, das Erinnerungszeichen anderweitig zu erhalten. So wurde eine 40 Meter südlich belegene Stelle an der Nordseite des Königswalles dafür bestimmt. Dort führte einst die alte Stadtmauer vorbei, sodaß bei diesem neuen Aufstellungsort auch die alten Beziehungen des Freistuhles zur Stadtmauer gewahrt werden konnten. Bei dieser Stelle wurde eine mächtige Bastei errichtet, die trutzig in Halbkreisform in die flache Böschung nach Norden vorspringt.

In der Mitte der Plattform wurde nun der alte Freistuhl wieder aufgestellt. Er besteht aus einem steinernen Tisch, dessen rechteckige Platte mit einem Reichsadler verziert ist und auf zwei in den Boden eingelassenen kräftigen Steinblöcken ruht. In Gestalt eines Winkelmaßes läuft auf der Süd- und Westseite eine Bank herum, die aus zwei dicken Steinblöcken besteht. Auf der Stirnfläche der westlichen Bank ist die Jahreszahl 1594 eingemeißelt. Vielleicht hat in diesem Jahre eine Erneuerung der Bank stattgefunden. Hinter dem Freistuhl ist die aus dem alten Wurzelwerk gezogene Linde und eine zweite eingepflanzt. Die Einfriedigung der Rasenfläche ist aus steinernen Pfosten und hölzernen Balken nach Art der westfälischen Einzäunungen ländlicher Grundstücke hergestellt. Eine Tafel verzeichnet in kurzen Worten die früheren Standorte des Freistuhles und der Linde und den Grund zu ihrer Verlegung.

Heimwege befand, gingen ihm zwischen Niederlaasphe und Laasphe, als er hinten am Wagen sich zu schaffen machte, die Pferde durch. Bei dem rasenden Galopp fielen mehrere Rohre vom Wagen herunter und zerbrachen zu Scherben. Die Tiere konnten erst in der Bahnhofstraße zum stehen gebracht werden. Der Schaden ist beträchtlich.

—* Wahl der Beisitzer für das Gewerbegericht des Kreises Wittgenstein. Die Wahl für den Abstimmungsbezirk Laasphe findet nicht im Rathaus-Sitzungssaal, sondern im Klassenzimmer 1 der Volksschule in Laasphe statt.

—* Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank findet bis auf weiteres unverändert zum 300 000fachen Betrage des Nennwerts statt. Für ein 20 Mark-Goldstück wird bei einem Dollarmittelkurs von 3 200 000 Mk. 14 680 000 Mark gezahlt.

—* Die Preuß. Klassenlotterie hat der Geldentwertung entsprechend von der 3. Klasse der 22. Lotterie ab den Lospreis erhöht. Es kosten jetzt 1/8 Los M. 100 000, 1/4 M. 200 000 usw. Die Gewinne sind auch entsprechend erhöht. Im günstigsten Falle können auf ein ganzes Los in der 4. Klasse 10 Milliarden gewonnen werden.

Erndtebrück, 20. August. Die Geldknappheit macht sich auch bei den hiesigen Arbeitgebern in unliebsamer Weise bemerkbar, sodaß es mitunter schwer fällt, allen Anforderungen gerecht zu werden. Infolge der ins ungemessene gestiegenen täglichen Ausgaben, allein für den Haushalt, sind viele darauf angewiesen, ihren Tagesverdienst täglich ausbezahlt zu bekommen. Aus diesem Grunde sind einzelne Arbeitgeber dazu übergegangen, diesen Anordnungen zu entsprechen und Tageslöhnungen vorzunehmen, wodurch der Mangel an Zahlungsmitteln noch größer wird. Man hält es kaum für möglich, daß die heutigen Zustände noch länger andauern können.

Erndtebrück, 20. August. Im hiesigen Bahnhofe stürzte vor einigen Tagen in den Abendstunden ein Mast der Starkstromleitung vom hiesigen Elektrizitätswerk nach der Betriebswerkstätte der Eisenbahn zusammen, wodurch Kurzschluß entstand und der ganze Bahnhofsvorplatz in hellen Flammen stand. Es dauerte jedoch nur kurze Zeit, bis die Stromzufuhr abgestellt und die Gefahr beseitigt war. Selbstredend hatte dieser Vorfall eine Anzahl Zuschauer herbeigeführt, zumal derartige Vorfälle zu den Seltenheiten gehören.

Eingesandt.

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch; die Schriftleitung lehnt, außer der preßgesetzlichen, jede Verantwortung ab.)

Auch ein Beitrag zum Kapitel Zwangsmieter.

Laasphe, 20. Aug. Ein hiesiger Mieter übersandte seinem Vermieter durch die Post für 6 Wohnräume incl. Küche, einen verschließbaren Keller und einen abgeschlagenen Bodenraum die Miete vom Monat Juli im Gesamt-Betrage von 5400 Mark! Diesen „gewaltig hohen" Betrag hat der Vermieter der hiesigen Armenkasse überwiesen. — Vom Monat Juni zahlte der Mieter 1658 Mk., vom Mai desgl., vom April 1101 Mk. und eine Nachzahlung zur gesetzlichen Miete aus den ersten Monaten von 1602 Mark. Und trotzdem soll der Mieter anderen Personen gegenüber behauptet haben, er zahle stets die fünffache gesetzliche Miete. -ch.

Vermischtes.

— **Münster**, 20. August. (Eisenbahn-Unfall.) Am Sonntag nachmittag 5.40 Uhr stieß kurz vor dem Bahnhof der von Hamm mit großer Verspätung kommende D Zug 281 Basel-Amsterdam auf einen im Einfahrtsgleis stehenden Güterzug. Von dem D-Zug entgleisten die Lokomotive und ein Wagen, wobei sieben Reisende Hautabschürfungen erlitten, jedoch ihre Reise fortsetzen konnten. Die Strecke ist noch im Laufe der Nacht wieder fahrbar geworden.

— **Halle**, 17. August. (Ernste Krise im deutschen Zeitungsgewerbe.) Die Zeitungsverlage von ganz Mitteldeutschland haben beschlossen, wegen der unerfüllbaren Tarifwochenlöhne von 36 Millionen Mark in der Spitze heute allen Buchdruckergehilfen zu kündigen und die Betriebe zu schließen. Es soll versucht werden, durch einen Regionaltarif diese Krise zu überwinden. — Unabhängig von dem Vorgehen der Zeitungsverleger in Mitteldeutschland haben auch die sächsischen Zeitungsverleger einen ähnlichen Beschluß gefaßt. In zahlreichen Betrieben wurde heute bereits dem gesamten technischen Personal gekündigt; in den anderen wird morgen die Kündigung erfolgen. Das Weitererscheinen der Zeitungen ist unmöglich, wenn nicht durch regionale Tarife die Krisis überwunden werden kann.

Studenten als Gastwirte.

Daß Studenten als Kellner tätig sind, ist nichts Neues. In den Vereinigten Staaten betätigen sie sich in dieser Weise sehr häufig während der Ferien, um Mittel für ihre Studien und ihren Lebensunterhalt zu gewinnen; und auch bei uns ist dies infolge der Not, in welche viele Studenten durch die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen geraten sind, nichts Seltsames mehr. Aber daß sich die Studenten auch als Gastwirte betätigen und sogar Hervorragendes auf diesem Gebiete leisten, wird vielen neu sein. In Leipzig haben nämlich die Studenten auf Anregung des Messeamtes in den letzten Jahren einen Mittagstisch für Meßfreunde eingerichtet, der bei den außerordentlich hohen Preisen der Gastwirtschaften notwendig geworden ist. Es sind natürlich Hunderte, die täglich diese vorteilhafte Gelegenheit wahrnehmen. Während der Leipziger Herbstmesse kostete z. B. das Mittagessen 120 Mark d. h. weniger als die Hälfte des sonst maßgeblichen Durchschnittspreises. Die Leitung dieses wirklich großartigen Unternehmens befindet sich in der Hand ehrenamtlich tätiger Dezernenten-Damen, und die Bedienung erfolgt ehrenamtlich durch Studenten, denen man natürlich auch ein Trinkgeld anbieten darf. Es werden aber freiwillige Spenden für den Mittagtisch angenommen, die man in eine am Ausgang des Saales stehende Spendenkasse legt. Der Reingewinn des ganzen Unternehmens dient einem sehr guten Zweck, nämlich der Errichtung von Freitischen für begabte und bedürftige Studenten.

Es gibt zwei solcher Gastwirtschaften; die eine befindet sich in der großen Fleischergasse, die andere in der Ritterstraße. Namentlich der Betrieb in der Ritterstraße, wo ein Riesensaal zur Verfügung steht, ist eine der großen Sehenswürdigkeiten der Messe. Hier werden gleichzeitig einige Hundert Menschen gespeist u. von den flinken Studenten mit einer so großen Umsicht, Fixigkeit und Aufmerksamkeit bedient, daß man sie vielen Kellnern von Beruf als Vorbild hinstellen kann. Es verdient alle Anerkennung, daß die Studenten diese rein praktische Aufgabe so verständig anzupacken wissen und mit den Erfordernissen der Zeit zu rechnen verstehen. So lange wir über eine so gesunde und kernige Jugend verfügen, haben wir keinen Grund zu verzagen.

Athletik im Pflanzenreich. In einem kleinen Waldtal Tirols wuchs auf einem zwei Meter hohen Steinblock eine Lärche. Wie der Augenschein ergab, hatte sich der Baum vorzeiten auf dem Block angesiedelt und seine kräftigste Wurzel von der Seite her in eine schon vorhandene enge Querspalte hineingezwängt. Durch das Wachstum der Wurzel war nun die Spalte mehr und mehr erweitert worden, so daß die obere Hälfte des Blocks von der unteren getrennt und um 30 Zentimeter emporgehoben wurde. Nach einer ungefähren Schätzung betrug das Gewicht dieses gehobenen Blockteils wenigstens 1400 Kilogramm, und die Wurzel, die diese Last zu heben vermochte, zeigte an der dicksten Stelle einen Durchmesser von 30 Zentimeter. Aber auch schwächere Baumarten sind, wie in der „Gartenlaube" zu lesen ist, imstande, beträchtliche Kraftleistungen zu vollbringen. So erwähnt Clark einen Haselbaum, der zufällig durch das Wellenloch eines auf dem Boden liegenden Mühlsteines wuchs. Allmählich füllte er dasselbe vollständig mit seinem Stamm aus und nahm nun den Mühlstein mehrere Fuß über den Boden mit in die Höhe.

Der tätowierte König. Daß ein König eine antiroyalistische Tätowierung am Oberarm tragen kann, scheint ein rechter Treppenwitz der Weltgeschichte. Wie Professor von Luschan, der Berliner Anthropologe, in der Zeitschrift für Ethnologie mitteilt, hat vor noch nicht 100 Jahren König Karl XIV. von Schweden und Norwegen eine solche Tätowierung am linken Oberarm gehabt. Er war 1764 als Sohn eines Rechtsanwalts in Pau (Niederpyrenäen) geboren, hatte als Freiwilliger, dann als Grenadier in der französischen Armee gedient und sich mit jugendlichem Fantismus der Revolution angeschlossen. Aus dieser Zeit stammt seine siebenzeilige Tätowierung: unter einer Jakobinermütze sein Monogramm:

I. B. I. B. 26. 1. 1764.
Liberté, Egalité, Fraternité.
La mort aux rois.

Darunter ein Schädel mit gekreuzten Schenkelknochen und ein richtiges Hakenkreuz. Als der junge Revolutionär sich auf seinen Arm das „Tod den Königen" tätowieren ließ, ahnte er gewiß nicht, daß er, einer der kühnsten und glücklichsten Heerführer seiner Zeit und seit 1788 der Mann einer Schwägerin von Josef Bonaparte, 1810 durch Adoption — Thronfolger und 1818 König von Schweden werden sollte.

Preise für Lebensmittel in Laasphe am 21. August 1923.

Vollreis	Pfd.	Mk.	190 000
Haferflocken	„	„	180 000
Nudeln	„	„	250 000
Malzkaffee (Kathreiner)	„	„	190 000
Salz (Salinen)	„	„	6 000
Graupen	„	„	120 000
Kokosfett (Tabu)	„	„	530 000
Seife (Doppelstück)	„	„	200 000

Dollarkurs am 20. 8.: 4200000.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches.

Jedermann legt heute sein Geld **wertbeständig** an, indem er die Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches zeichnet.

Einteilung der Stücke: 4,20 Gold-Mark = 1 Dollar, 8,40 Gold-Mark = 2 Dollar, 21,— Gold-Mark = 5 Dollar — rückzahlbar zu 170 %

ferner Stücke mit 6 % Zinsen: 42 Gold-Mark = 10 Dollar, 105 Gold-Mark = 25 Dollar, 210 Gold-Mark = 50 Dollar, 420 Gold-Mark = 100 Dollar, 2100 Gold-Mark = 500 Dollar, 4200 Gold-Mark = 1000 Dollar

Das kleinste Stück lautet also auf den Gegenwert von 1 Dollar

Auch der kleine Sparer kann mithin den Wert seines Geldes für die Zukunft sicherstellen.

Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt nach 12 Jahren zum Dollarkurse.

Der **Zeichnungspreis** beträgt bis auf weiteres . . . . . 100 %

Bei Einzahlung von Devisen oder Dollarschatzanweisungen . . . . . 95 %

Die Sicherheit der Zinsen und Rückzahlung der Anleihe ist reichsgesetzlich gewährleistet durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

Die größeren Anleihestücke tragen Zinsscheine, der Zinssatz ist 6 %. Die Zinsscheine werden jährlich am 1. September in Mark zum jeweiligen Dollarstande eingelöst. Kauf und Verkauf der Anleihe sind frei von der Börsenumsatzsteuer. Sie ist beleihbar bei den Darlehnskassen des Reiches. Selbstgezeichnete Anleihe ist **frei von der Erbschaftssteuer.** Jedes Geldinstitut wird Auskunft erteilen.

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.

Bierpreise.

Die Bierpreise stellen sich mit Wirkung vom Sonntag den 19. ds. Mts. auf:

M. 17000000 für 100 Ltr. Lagerbier,
„ 24000000 „ „ „ Spezialbier.

Die Preise verstehen sich ab Brauerei. Für Anfuhr wird ein einheitlicher Satz von 1000000 für 100 Ltr. erhoben.

Wegen der Schwierigkeit der Geldbeschaffung wird die Kundschaft gebeten, bei Bestellung den Gegenwert in Bar zu bezahlen. Lieferungen werden nur zu den jeweiligen Tagespreisen ausgeführt.

Brauereivereinigung für das Siegerland und die angrenzenden Bezirke G. m. b. H.

Achtung! Achtung!

Gewerbegerichtswahlen.

Am **Sonntag den 26. August** finden für den Kammerbezirk Laasphe in der Zeit von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. die Gewerbegerichtswahlen statt und zwar in

Banfe in der Wirtschaft Blecher,
Erndtebrück in der Wirtschaft Strohmann,
Feudingen in der Wirtschaft Heinrich,
Laasphe im Rathaussitzungssaal.

Kollegen und Kolleginnen! Die Vorschlagsliste der freien Gewerkschaften ist bezeichnet mit **Vorschlagsliste B I** freie Gewerkschaften (Karl Fischer).

Am Sonntag besteht Wahlpflicht für jeden Kollegen! Keiner darf den Weg zum Wahllokal und entstehende Mühe scheuen. Zeigt, daß die freien Gewerkschaften auf dem Posten sind.

Stimmzettel sind in den Wahllokalen und bei den Vertrauensleuten zu haben.

Der Wahlausschuß.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Deutscher Baugewerbe-Bund.
Deutscher Verkehrs-Bund
Zentralverband der Hausangestellten.

Kaufe ständig
ausgekämmtes Frauenhaar
und zahle die höchsten Tagespreise.
Friseurgeschäft Wehn, Laasphe
Königstraße.

Bestellungen auf
Braunkohle
für Hausbrand und Industrie
nimmt entgegen
Robert Dettmer, Eiserfeld (Sieg)
Telephon Amt Siegen 2148.

Die neuen Postgebühren.

Postkarten im Ortsverkehr 4000 M., im Fernverk. 8000 M.
Briefe im Ortsverk. bis 20 g 8000 M., 20—100 g 12 000 M.;
„ „ Fernverkehr „ „ „ 20 000 „ „ „ 25 000 „
Drucksachen bis 25 g 4000 M., 25—50 g 8000 M.
Geschäftspapiere u. Mischsendungen bis 250 g 20 000 M.
Warenproben bis 100 g 12000 M.
Päckchen bis 1 kg 40 000 M.
Pakete. 1. Zone (bis 75 Km.) bis 3 kg 45 000 M., über 3—5 kg 60 000 M., 5—6 kg 70 000 M., 6—7 kg 80 000 M., 7—8 kg 90 000, 8—9 kg 100 000, 9—10 kg 110 000 M.
2. Zone (75—375 Km.) bis 3 kg 90 000 M., 3—5 kg 120 000, 5—6 kg 140 000, 6—7 160 000, 7—8 180 000 M., 8—9 200 000 M., 9—10 220 000 M.
3. Zone (über 375 Km.) bis 3 kg 90 000 M., 3—5 120 000, 5—6 210 000, 6—7 240 000 M., 7—8 270 000 M., 8—9 Kg. 300 000 M., 9—10 Kg. 330 000 M.
Postanweisungen bis 100 000 M. 8000 M., über 100 000 bis 1 000 000 12 000 M., über 1 000 000—2 000 000 20 000 M., über 2 000 000—5 000 000 25 000 M., über 5 000 000—10 000 000 M. 30 000 M., steigend über 30 000 000—50 000 000 M. 60 000 M.
Für die Eilzustellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten: für eine Briefsendung nach dem Ortszustellbezirk 40 000 M., nach dem Landzustellbezirk 120 000; für ein Paket nach dem Ortszustellbez. 60 000, nach dem Landzustellbez. 160 000 M.
Ferntelegramme: Grundgebühr 32 000 M. und außerdem für jedes Wort 16 000 M.
Auslandsgebühren: Postkarten 36 000 M., Briefe bis 20 g 60 000 M., jede weiteren 20 g 20 000 M., Drucksachen für je 50 g 12 000 M.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Lieferung von Motoren, Beleuchtungskörpern
Glühlampen, Koch- und Heizapparaten usw.

Reparaturwerkstatt f. Motore.

Konzessioniert beim kommunalen Ueberlandwerk
G.m.b.H. des Kreises Wittgenstein.

Elektra
Jeremias & Herder
DORTMUND
Installationsabt. Erndtebrück
bei **E. Belz**, Oberdorfstraße 193. **Telefon 69**

Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.

In der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung treten folgende Aenderungen ein: Vom 20. August ab sind zu versichern Versicherungspflichtige mit einem Jahresarbeitsverdienst

	bis zu	2 160 000	M. in Lohnklasse	13	mit	800	M. Wochenbeitrag
von mehr als	2 160 000	„ „ 4 320 000	„ „ „	14	„	1400	„ „
„ „ „	4 320 000	„ „ 6 480 000	„ „ „	15	„	2000	„ „
„ „ „	6 480 000	„ „ 8 640 000	„ „ „	16	„	2800	„ „
„ „ „	8 640 000	„ „ 11 880 000	„ „ „	17	„	3600	„ „
„ „ „	11 880 000	„ „ 15 120 000	„ „ „	18	„	4800	„ „
„ „ „	15 120 000	„ „ 19 440 000	„ „ „	19	„	6000	„ „
„ „ „	19 440 000	„ „ 23 760 000	„ „ „	20	„	7600	„ „
„ „ „	23 760 000	„ „ 29 160 000	„ „ „	21	„	9200	„ „
„ „ „	29 160 000	„ „ 35 640 000	„ „ „	22	„	11000	„ „
„ „ „	35 640 000		„ „ „	23	„	14000	„ „

vom 3. September ab weiter Versicherungspflichtige mit einem Jahresarbeitsverdienst

von mehr als	35 640 000	bis zu 43 200 000	M. in Lohnklasse	23	mit	14 000	M. Wochenbeitrag
„ „ „	43 200 000	„ „ 51 840 000	„ „ „	24	„	17 000	„ „
„ „ „	51 840 000	„ „ 61 560 000	„ „ „	25	„	20 000	„ „
„ „ „	61 560 000	„ „ 72 360 000	„ „ „	26	„	24 000	„ „
„ „ „	72 360 000	„ „ 84 240 000	„ „ „	27	„	28 000	„ „
„ „ „	84 240 000	„ „ 97 290 000	„ „ „	28	„	32 000	„ „
„ „ „	97 200 000		„ „ „	29	„	37 000	„ „

Weitere Lohnklassen werden bei fortschreitender Geldentwertung hinzukommen. Marken der alten Lohnklassen 13 zu 320 M. dürfen für die Zeit nach dem 20. August nicht verwendet werden. Die vom 20. August ab nicht mehr verwendbaren Marken können bis 31. Dezember bei den Postanstalten gegen gültige umgetauscht werden.

Der Jahresarbeitsverdienst ist aus dem Barlohn und dem Wert der Sachbezüge, den das Versicherungsamt festsetzt, zu errechnen. Hat der Arbeitgeber den Anteil des Versicherten an den Beiträgen zur Krankenversicherung und zur Invalidenversicherung übernommen, so sind diese Beträge dem Barlohn zuzurechnen. Sachbezüge können bestehen in Wohnung, Kost, Kleidung, Lebensmitteln, Ackerbestellung, Weidenutzung u. a.

Für unständig Beschäftigte (Näherinnen, Waschfrauen u. a.) und Heuerlinge gilt der 300fache Ortslohn, den das Versicherungsamt von Zeit zu Zeit neu festsetzt, als Jahresarbeitsverdienst.

Auskunft geben die Versicherungsämter, die Quittungskarten-Ausgabestellen und die Kontrollbeamten der Reichsversicherungsanstalt. Schriftlichen Anfragen ist Porto für die Antwort beizufügen.

Münster, den 13. August 1923. **Landesversicherungsanstalt Westfalen.**

Bekanntmachung

Wir geben hiermit bekannt, daß wir eine Haftung in allen Fällen, in denen aus Verzögerungen oder Fehlleitungen von Ueberweisungen, Gutschriften, Zahlungen, Zurverfügungsstellungen und dergl. ein Schaden wegen Markentwertung geltend gemacht wird, nicht übernehmen.

Kreissparkasse Laasphe Berleburg.

Unsere
Installations-Abteilung

führt **Licht- und Kraftanlagen** unter Verwendung nur erstklassigen Materials vorschriftsmäßig und preiswert aus.

Sachverständige Beratungen u. Kostenanschläge frei und unverbindlich.

Beleuchtungskörper

aller Art: **Osramlampen, elektrische Bügeleisen und sonstige Heizapparate.**

Drehstrommotoren

in allen gebräuchlichen Größen in bester erprobter Ausführung werden stets in reicher Auswahl von uns vorrätig gehalten.

Wir bitten um Besichtigung unserer Ausstellung.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein G.m.b.H.
Berleburg i. W.

In den ersten Tagen trifft wieder ein:

Ia. Weizenmehl
„ Kartoffelflocken
„ Roggen
„ Gerste

Ernst Müller,
Futtermittelhandlung,
Erndtebrück.

Für Zahnkranke!

Bin jeden Dienstag und Freitag in **Erndtebrück** bei Herrn Karl Völkel, Grimbachstr. anwesend.

Sprechstunden von vorm. 9 bis nachm. 5 Uhr. Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.

Adolf Scheuer,
Laasphe, Dentist vert. j.

Gefundene Gegenstände.

Ein Ring, eine Brille, ein Geldbetrag und ein Gürtel gefunden.

Laasphe, den 18. Aug. 23.

Die Polizeiverwaltung.
Berensmann.

Schneiderzwangsinnung.

Schneiderinnen-Versammlung
im Auftrage der Handwerkskammer am **Montag den 27. August,** nachm. 1 Uhr im Gasthof Patt in Erndtebrück.

Die Hausbesitzer von Erndtebrück

werden zu einer

Versammlung

auf **Mittwochabend** 1/2 9 **Uhr** in den Zeichensaal der hiesigen Schule einberufen.

Die Einberufer.

Milchpreis.

Laut Beschluß des Westf. Milchpreisausschusses soll der Milchpreis 9 % des Butterpreises betragen. Da der Butterpreis vom 13. 8. 23 ab mit mindestens 900 000 M. pro Pfund notiert, ist als angemessener Milchpreis rund 80 000 M. anzusehen.

Landw. Ortsverein Laasphe.

Bei Lieferung des Wollgarns von Seiten der Kundschaft übernehme ich das

Stricken von Damen- und Herren-Jacken und Strümpfen.

Das **Färben der Garne** übernehme evtl. auch mit.

Frau Ernst Dresler,
Breidenstein,
Post Wallau a. Lahn.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen,

möglichst nicht unter 18 J., welches auch 2 Kühe melken und verpflegen kann, für sofort zum höchsten Lohn gesucht.

Frau Fritz Lorenz,
Raumland.

Mädchen.

Tüchtiges braves Mädchen gegen hohe Vergütung auf sofort gesucht.

Hanses, Rüsperwerk
b. Oberhundem.

Weinflaschen
und
Branntweinflaschen

gebraucht, öl- und fettfrei zu kaufen gesucht. Zahlen pro Stück 10 000 Mk.

Gebr. Schreiber & Co.
Friedrichshütte - Laasphe

Habe Samstag den 18. Aug. im Personenzuge 8,20 nachm. von Altenhundem nach Erndtebrück **grauen Mantel hängen lassen.** Demjenigen, welcher mir denselben wieder beschafft, sichere ich eine **Belohnung von 10 Millionen Mark** zu.

Ewald Müller,
Bohwinkel.

Nachricht erbeten an **Frau C. Müller, Berleburg,** Jakob Noldestr. 16.